

zuge zwischen Genua und Ancona, dem Diebstahlversuch bezüglich 300,000 Francs im Arsenal zu Genua, dem Angriff auf die Kaserne in Pesaro, worin sich ein beträchtliches Depot von Betteili-Gewehren befand, den während der zu Ehren des Königs in Vise und Florenz veranstalteten Demonstrationen verübten Bombenattentaten u. s. w. Aller Wahrscheinlichkeit haben die Internationalisten bei diesem Verbrechen die Hand im Spiele. Die in Florenz geschleuderte Bombe scheint bestimmt gewesen zu sein, in den königlichen Wagen bei Ankunft Ihrer Majestäten in dieser Stadt geworfen zu werden. Doch wurde dieses entsehlige Attentat durch die Vorsichtsmaßregeln der Polizei vereitelt. Alles in Allem genommen, erscheint es ausgemacht, daß die Internationale seit einigen Monaten in Italien sehr rührig ist, um sich Anhänger, Waffen und Geld zu verschaffen. Bis jetzt hatte man dieselbe hier noch weniger ernst genommen, als die republikanische Partei. Die verschiedenen Missethaten der letzten Zeit haben jedoch der öffentlichen Meinung plötzlich die Augen geöffnet.

— Paris, 2. Dez. Es findet, wie das „Freundenbl.“ meldet, gegenwärtig ein diplomatischer Gedankenaustausch zwischen den einzelnen Höfen über die internationale Verschwörung statt, die gegen das Leben der europäischen Monarchen gerichtet sein soll.

— Bern. Der „Bund“ verwahrt sich ganz energisch gegen die Anschuldigungen, welchen die Schweiz ausgesetzt ist, weil sie angeblich den Anarchisten aus aller Heeren Ländern Aufenthalt und Schutz gewähre. Die Schweiz hat, so schließt das genannte Blatt, ihr Asylrecht, so weit dasselbe Bedrängten und Verfolgten Schutz bieten soll, unter allen Umständen heilig zu halten und mit Aufbietung aller ihrer Kräfte zu wahren und zu vertheidigen. Dagegen soll sie gewissenlosen Agitatoren und gewerbmäßigen Ehrabschneidern, welche unter dem Deckmantel des Asyls ihr verderbliches und schwächliches Handwerk treiben, mit Energie entgegentreten. Sie wird das Asylrecht hochhalten, aber auch dafür zu sorgen wissen, daß das Asyl nicht mißbraucht werden kann; wer sich eines Mißbrauchs schuldig macht, der hat den Schutz des Asyls verwirkt. So lange die Schweiz in der Theorie und in der Praxis streng an dieser Auffassung ihrer Pflichten und Rechte bezüglich des Asyls festhält, so kann sie auf der andern Seite auch alle zu weit gehenden Zumuthungen der Diplomatie von der Hand weisen mit der Erklärung, daß sie die Kraft und auch den Willen habe, im eignen Hause Ordnung zu schaffen und zu erhalten ohne fremdes Zutun.

Sächsische Nachrichten.

— Zwickau. Am 30. November fanden beim Königl. Bezirksgericht hier zwei öffentliche Hauptverhandlungen statt. In der ersten unter dem Vorsitze des Herrn Assessor Flechsig und unter Mitwirkung der Herrn Banquier Thost, Baumeister Becker, Oberlehrer Dr. Weicker und Kaufmann von Bose als Schöffen abgehaltenen Verhandlung erschien der Commis Ernst Hermann Arnold aus Eibenstock wegen Sachbeschädigung. Arnold, der 19 Jahre alt und bereits wegen des nämlichen Vergehens bestraft ist, war beschuldigt, am Abende des 1. November d. J. an der von Eibenstock nach dem Bahnhofe führenden öffentlichen Straße acht junge Eichenbäumchen umgebrochen zu haben. Derselbe räumte das ihm Beigemessene ein, behauptete jedoch, bei Verübung der That betrunken gewesen zu sein. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß. Die Vertheidigung führte Herr Adv. Zahn von hier.

— Die in Folge des bei Rothenkirchen stattgehabten Ueberfalles an den Gebrüdern Schubert aus Schönheide verhafteten Individuen sind die Gebrüder Biedermann. Dieselben stammen aus Stützengrün, sind Ruchbrenner, und einer von ihnen soll bereits wegen Wilddiebstahls in Untersuchung gewesen sein. Der eine der Biedermann hat bereits ein offenes Geständniß abgelegt, während der andere beharrlich leugnet.

— Schwarzenberg, 2. Dez. Auf Grandorfer Forstrevier ist in verfloßener Nacht ein Mann, Namens Lang, durch den Förster Herzog, nachdem er ihn vergeblich angerufen hat, durch einen Schuß in den Rücken niedergeschossen worden. Lang ist Handarbeiter, wohnhaft in Grandorf und Vater von 8 Kindern. Wie man hört, ist Lang von einem Gehülfen begleitet und auf Holzdiebstahl ausgegangen gewesen.

— Herr Bürgermeister Fiedler in Werdau veröffentlicht Folgendes: Den „13 Verwegenen des Vertilgungsclubs in Werdau“ diene auf ihre, an mich ohne Datum gerichteten, in Crimmitschau aufgegebenen anonymen Drohbriese nebst Paket zur Nachricht, daß ich mich vor Menschen nicht fürchte und fortfahren werde, pflichtgemäß die Verordnungen zu erledigen, die dem Stadtrathe in Bezug auf die Ausführung des sog. Sozialistengesetzes von Seiten der Landespolizeibehörde zugehen werden.

— Dahlen. Ein hiesiger Gutsbesitzer bemerkte vor mehreren Wochen, daß seine Kage an einem Beine arg zerbissen worden war. Die Wunden, die von einem Hunde herzurühren schienen, wurden jedoch nicht beachtet und heilten ohne thierärztliche Hilfe in kurzer Zeit. Leider wurden später die Kinder eines benachbarten Hauses von der Kage förmlich überfallen und gebissen. Infolge der großen Schmerzen, welche die gebissenen Kinder empfanden, und des übermäßig großen Anschwellens der Wunden zogen die Eltern einen Arzt zu Rathe, welcher konstatiren mußte, daß die Verwundungen von einem wuthkranken Thiere herrühren. Die Kage ist flüchtig geworden und hat bis jetzt noch nicht eingefangen werden können.

— Eine Auction eigenthümlicher Art wurde vor einigen Tagen in einem Dorfe ganz nahe bei Zittau in einer Restauration abgehalten. Drei Strolche der schlimmsten Art veräußerten dort die Gegenstände,

die sie in Zittau erbettelt hatten. Den Hauptbestandtheil dieser Auctionsmasse bildeten — 15 Hemden und erlösten sie auf Auctionswege 5—16 Groschen per Stück. Das theuerste dieser Hemden, ein noch gut erhaltenes Oberhemd, hatten sie, wie sie lachend erzählten, von einem „dicken Bäckermeister“ erworben. Daß der Erlös der Auction sofort zum größten Theil verjubelt wurde, braucht wohl nicht noch besonders erwähnt zu werden. Man sieht wohl aus diesem Beispiele wieder einmal recht deutlich, wie übel derartige Liebesgaben an solchen bettelnden Bagabunden angebracht sind. Sicher giebt es genug Hilfsbedürftige, die eine solche Gabe besser zu würdigen wissen; immerhin aber — nicht allzuviel Mitleid mit „armen Reisenden!“

Eine lebenslängliche Wacht.

(Fortsetzung.)

Wer war dieser Mann und welches war der Grund, der diese sonderbare Einschließung seiner Leiche herbeigeführt hatte? Waren es die Ueberreste eines geliebten Gatten, von denen sie sich nicht hatte trennen können? Oder war es die Leiche eines Gemordeten, eines untreuen Geliebten, eines eifersüchtigen Gemahls, der auf diese Weise bei Seite geschafft und verborgen worden war? Dies also war das Geheimniß der Excentricität dieser Frau, die so lange in gespenstischer Gesellschaft unter unserem Dache gelebt hatte.

Es fiel mir jetzt ihr Buch ein, das ich noch in der Tasche hatte. In der feierlichen Stunde des Todes, im Schmerz, in der Ermüdung und dem nächtlichen Lärm, die darauf folgten, hatte ich es ganz vergessen. Nachdem wir den Koffer mit seinem schrecklichen Inhalt, sowie die Thür des Gemaches sorgfältig verschlossen hatten, begaben wir uns in unser kleines Wohnzimmer, um die furchtbare Geschichte zu vernehmen, welche uns Harry vorlas und die ich hier aus dem kleinen Buche abschreibe.

„Ich weiß nicht“, — so beginnt die Erzählung — „ob ich wahnsinnig, oder bei Verstand bin. Ich weiß nicht, ob ich wahnsinnig war, als ich es that. Es herrscht Wahnsinn in unserer Familie. Meine Mutter starb in rasendem Wahnsinn. Der alte Graf, mein Großvater, war methodisch wahnsinnig und wurde in dem Schlosse seiner Ahnen unter einem passenden Vorwande bewacht, damit es die Welt nicht wissen sollte. Wenn ich wahnsinnig bin, so war ich nicht dafür verantwortlich und kann nicht dafür gerichtet werden. Und wenn ich bei Verstand bin, so habe ich es durch eine lange und furchtbare Marter, die ich mir selbst auferlegt, abgehüßt. Meine ganze Zeit in einem Gemach zuzubringen, das in eine Gruft verwandelt ist, verurtheilt zu sein, auf einem unbegrabenen Sarg zu sitzen; überall mit einem Begleiter belästigt zu sein, der im Grabe ruhen sollte; allein mit einem Todten zu leben; an der Seite eines Skeletts zu essen; Nahrung aus einer blutrothen Hand zu nehmen und stets eine blutrotte Umgebung vor sich zu haben — das ist ein kleiner Theil meiner Strafe. Ich sehe niemals einen blauen Himmel, oder grüne Matten. Alles hat eine blutige Farbe. Und doch habe ich kein Blut vergossen — ach nein, ich habe das nicht gethan.“

Ich habe für diese Frau eine Freundschaft gefaßt. Ich möchte gerne mit ihr sprechen, aber ich kann mein Geheimniß nicht offenbaren. Sie scheint ihren Gatten zu lieben, aber nicht, wie ich den meinigen geliebt habe. Wie ich ihn geliebt habe? Wie ich ihn jetzt noch liebe — leidenschaftlich, wild, schrecklich, wahnsinnig, so daß ich niemals meinen Blick von seinem Sarg abwenden kann; so daß ich in der Dunkelheit und der Stille der Nacht aufstehe, um das kalte Holz zu küssen und zu umarmen. Ich fühle es, daß die Neue und die Leidenschaft mein Herz aufzehren. Ich kann nicht weinen. Ich vergieße niemals eine Thräne jetzt, wie ich niemals eine Thräne damals vergoß. Mein Herz ist kalt und thränenlos, wie mein Born kalt und thränenlos, wie mein Glück kalt und thränenlos waren, so lange er lebte. Auserlich, nur äußerlich. Innerlich bin ich und war ich ein menschlicher Vulkan und das Feuer verzehrte mein Herz und mein Hirn, meinen Verstand und mein Dasein — langsam, langsam, Himmel, wie langsam! Das ist die Vergeltung.

In meiner Jugend war ich schön und mit ungewöhnlichen Talenten begabt. Was ich unternahm gelang mir und nichts war mir zu schwer. Ich studirte Astrologie und stellte meine Nativität. Ich sah damals das Verhältniß, aber ich begriff es nicht. Könnten wir wirklich die Zukunft voraussehen, was würde es uns nützen? Würden wir dadurch gewarnt, belehrt und geleitet werden? Nein! Verhängniß ist Verhängniß und wir sollten ihm blindlings entgegengehen.

Ich lebte mit meiner Gouvernante zurückgezogen auf einem Landstutz und war erst fünfzehn Jahre alt, als ich meinen künftigen Gatten traf. Ich skizzirte einen abgebrochenen Baumstamm in einem Wäldchen und er befand sich auf der Jagd. Unsere Augen begegneten sich mit einem Lichtblitz und wir liebten uns einander. Er war so schön! Ein Heide hätte ihn für einen Gott gehalten, der aus den Wolken herabgestiegen. Sein Haar war blond, reich und lockig, sein Auge blau, wie der Himmel, und sein Gesicht womöglich zarter und weißer, als das meinige. Seine Stimme war weich, voll und männlich. Er war gereist und ebenso belesen, als ich. Ich entdeckte alles dies nicht sogleich; aber wir liebten uns, sobald sich unsere Augen begegneten. Dann fühlten wir das Bedürfniß, mit einander zu sprechen. Das Resultat war, daß er meinen Vater aufsuchte, dessen parlamentarische Pflichten ihn in London zurückhielten. Kein Vater konnte gegen einen solchen untadeligen Bewerber, wie Lionel, etwas einwenden; aber ein Hinderniß bestand auf seiner Seite, da sein Vater, Lord — (ich will keinen Namen nennen), sondern meine Schmach und mein Verbrechen allein zu Grabe tragen)

Lord
einer
heimlich
Borw
hält
beabf
bestim
zu spie
legen,
der üb
Gold,
die W
wollte,
haben,
Alter,
seine
entfüh

ist ein
giebt,
ein B
Sie le
Uthem
lose M
mand
gegen
lichem
seinem
thun.
er die
das U
Eintre
mir p
über d
keinem
davon
zu trö
glänze
stücker
zählen
heuer
Herr
Erfolg
und f

ist m
Den
Eiben
frisch

angele
feine

Ge
welche
Wert
Wit

sch,
schaf
Welt
als b
in al
worül
sprech